

8 Forschungsstadt Jülich

8.1 Einleitung	65
8.2 Wechselseitiges Bewusstsein, Sichtbarkeit und Vernetzung	65
8.2.1 Bestandsaufnahme	66
8.2.2 Informationsaustausch	66
8.2.3 „Stadt der jungen Forscher“	67
8.2.4 Forschungsmarkt	67
8.3 Infrastruktur	68
8.3.1 Wohnraum für Studenten	68
8.3.2 Familienfreundlicher Wohnraum auf Zeit	68
8.3.3 Nahverkehrsanbindung der Forschungseinrichtungen	69
8.5 Zusammenfassung und Maßnahmen	70

8.1 Einleitung

Jülich ist Standort mehrerer Forschungseinrichtungen, die jede für sich und alle in ihrer Gesamtheit den Charakter Jülichs mit prägen. Mit dem Forschungszentrum Jülich als größtem Arbeitgeber, der Fachhochschule Aachen mit ihrem Jülicher Campus als Anziehungspunkt für Studenten und dem weithin sichtbaren DLR Solarturm-Versuchskraftwerk des deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt sind vor allem die Bereiche Energie, Umwelt, Informationstechnik und Medizin/Biologie als wichtigste Forschungsbereiche zu nennen, die in Jülich angesiedelt sind. Dabei bildet die Energieforschung in allen Einrichtungen einen Schwerpunkt. Daneben werden regelmäßig neue High-Tech Unternehmen von Wissenschaftlern aus diesen Forschungseinrichtungen ausgegründet, die auf ihren Spezialgebieten eigene Forschung betreiben. Für diese Ausgründungen bietet das Technologiezentrum gute Startbedingungen, stößt aber an seine Kapazitätsgrenzen. Jülich hat sich als Forschungsstandort einen internationalen Namen gemacht, was nicht zuletzt durch die Verleihung des Physik-Nobelpreises im Jahr 2007 an Prof. Dr. Peter Grünberg aus dem Forschungszentrum nochmals unterstrichen wurde.

Die starke Stellung, die diese Forschungseinrichtungen im Hinblick auf das internationale Renommée und auch auf den Jülicher Arbeitsmarkt einnehmen, spiegelt sich jedoch im Jülicher Alltag und im Stadtbild nur ungenügend wider. Die Mitarbeiter sind dennoch für Jülich ein sehr wichtiger Kaufkraft- und Innovationsfaktor. Allerdings haben viele von ihnen ihren

Wohnort in den umliegenden Oberzentren und pendeln täglich, was nicht für Jülich als attraktiven Wohnstandort spricht. Ausgründungen von Firmen aus den Instituten könnten noch stärker an den Standort Jülich gebunden werden und auch das Interesse der Jülicher an „ihren“ Forschungseinrichtungen könnte besser geweckt werden, wenn wissenschaftliche Veranstaltungen von allgemeinem Interesse nicht hinter den Mauern der Institute, sondern in Jülich stattfinden würden. Im Gegensatz zum Forschungszentrum ist das Gelände der Fachhochschule zwar frei zugänglich, doch auch hier bleibt die Forschung hinter den Instituts- eingängen für den Jülicher Normalbürger meist im Dunkeln.

Positive Beispiele, wie die „kleine Nacht der Wissenschaften“ im KuBa sind leider die Ausnahme. Um das vorhandene Potenzial stärker für die Stadt zu nutzen, haben wir uns mit den derzeitigen Gegebenheiten auseinandergesetzt. Zum einen, um Potenziale für die Stadt selber abschöpfen zu können, aber auch, um das Umfeld für die Forschungsstätten zu verbessern. Hierdurch können die Rahmenbedingungen für Ausgründungen, für Ausbildung und Studium und mittelfristig die Attraktivität der Stadt für die FZJ-Mitarbeiter und ihre Familien verbessert werden.

8.2 Wechselseitiges Bewusstsein, Sichtbarkeit und Vernetzung

Das Problem der Vernetzung und der An- und Einbindung der Forschungseinrichtungen stellt sich am Beispiel von Fachhochschule und Forschungszentrum ganz unterschiedlich dar.

Die Fachhochschule ist in erster Linie eine Bildungseinrichtung zur Ausbildung von Ingenieuren, die auch Forschung betreibt. Eine solche Einrichtung ist natürlich sinnvollerweise an eine größere Stadt, in diesem Fall Jülich, angebunden und auch von ihr abhängig. Sie besitzt also ein natürliches Interesse an einer guten Vernetzung. Die Forschung ist stark an der realen Anwendung orientiert und eignet sich gut zur praktischen Darstellung in Pilotprojekten.

Ganz anders **das Forschungszentrum**. Schon seine Lage außerhalb Jülichs, „versteckt“ im Stetterbacher Forst, verrät eine gewisse Abgrenzung. Diese war für die ursprüngliche Kernforschungseinrichtung auch durchaus gewollt. Aber auch für das heutige Forschungszentrum mit seiner starken internationalen Ausrichtung auf die Grundlagenforschung ist es letztendlich unerheblich, ob ein Ort wie Jülich in der Nähe existiert oder nicht. Ein starkes Eigeninteresse an einer Vernetzung mit Jülich muss also nicht zwangsläufig vorhanden sein. Ein solches Eigeninteresse besteht in erster Linie auf Seiten Jülichs. Aber auch das Forschungszentrum hat seine Aktivitäten insbesondere zur Motivation von Kindern und Jugendlichen für die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften inzwischen stark ausgebaut. Dazu ist es natürlich auch auf die Zusammenarbeit mit Jülich angewiesen.

Die Vernetzungsaktivitäten müssen daher spezifisch auf die jeweilige Forschungseinrichtung ausgerichtet sein. Ansatzpunkte für eine Vernetzung bilden zum Einen die Forschung und zum Anderen die Mitarbeiter und Studenten.

8.2.1 Bestandsaufnahme

Wie stellt die Forschungsstadt Jülich sich aus der Sicht ihrer Einwohner dar? Welche Forschungseinrichtungen werden von der Bevölkerung in welcher Weise wahrgenommen? Und umgekehrt: Wie ist für Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten das Bild der Stadt Jülich? Um eine Stärkung des gegenseitigen Bewusstseins zu erreichen, sollte in einem ersten Schritt die jeweilige Sichtweise durch eine gezielte Befragung geklärt werden. Hierzu sollte ein leicht verständlicher Fragebogen entwickelt werden, der mit geringem Aufwand auf der einen Seite das Bild der Mitarbeiter und Studenten der Forschungseinrichtungen über Jülich, auf der anderen Seite das Bild der Jülicher

Einwohner über ihre Forschungsstätten abfragt. Die Ergebnisse können Aufschluss darüber geben, wo man gezielt ansetzen muss, um die gegenseitige Wahrnehmung gegebenenfalls zu verändern. Um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erreichen, sollte dieser Fragebogen zwei Seiten nicht überschreiten und über die Presse bzw. das Internet an die Bevölkerung sowie über die Institutsleitungen an die Mitarbeiter verteilt werden.

Eine solche Befragung im Rahmen einer Bachelorarbeit direkt an der Fachhochschule wäre eine Möglichkeit, eine direkte Verknüpfung zu einer der Forschungseinrichtungen zu schaffen und eine Auswertung auf wissenschaftlicher Basis zu erhalten. Als Grundlage für das weitere Vorgehen sollte diese Arbeit als erster Schritt möglichst zeitnah erfolgen.

Die öffentliche Vorstellung dieser Bachelorarbeit und der daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen könnte alleine schon ein erster Schritt zur Stärkung der gegenseitigen Wahrnehmung und des Miteinanders sein.

Durch die Zusammenarbeit von Marketingabteilungen der Fachhochschule, des Forschungszentrums und des Stadtmarketings der Stadt Jülich wird eine Strategie aufgebaut, um vorhandene Defizite zu beseitigen und bestehende Kooperationsansätze zu vertiefen. Hierzu wird nach Veröffentlichung der Studie ein Arbeitskreis installiert, um einen ständigen Austausch zu erhalten.

8.2.2 Informationsaustausch

Die Internetauftritte der Forschungseinrichtungen sind in der Regel an das interessierte Fachpublikum gerichtet. Es werden Forschungsergebnisse in einer dem Laien oft unverständlichen Form präsentiert. Informationen, die für Bürger aus Jülich und der näheren Umgebung interessant sind, spielen oft nur eine untergeordnete Rolle und werden nur ungenügend kommuniziert. Einen Austausch durch offene Foren gibt es bisher gar nicht.

Diese Lücke sollte durch einen mehrsprachigen gemeinsamen Internetauftritt aller Jülicher Forschungseinrichtungen, der sich explizit an die Bürger aus der Region richtet, geschlossen werden. Er sollte von der Stadt Jülich in Zusammenarbeit mit den Forschungseinrichtungen betreut werden und über www.juelich.de

aufgerufen werden können. In diesem Rahmen sollten auch Foren eingerichtet werden, in denen Fragen zwischen Bürgern und Wissenschaftlern ausgetauscht und beantwortet werden können.

Neben der allgemeinverständlichen Präsentation von Forschung im Internet ist jedoch auch der direkte Kontakt durch Vorträge und Präsentationen wichtig, um ein Bewusstsein von der Forschungsstadt Jülich zu schaffen. Ideal wäre dazu auch beim Forschungszentrum ein offener Campus, der wahrscheinlich aber aus atomrechtlichen Gründen schwer zu verwirklichen ist.

Die im Forschungszentrum alljährlich stattfindende Auszeichnung und Vorstellung der besten verständlichen und unterhaltsamen Darstellung einer Doktorarbeit (Leibfriedpreis) sollte beispielsweise vor interessiertem Publikum in der Stadthalle Jülich stattfinden.

Die stark anwendungsorientierte Forschung der Fachhochschule bietet möglicherweise eine Möglichkeit der direkten Umsetzung in Form von Pilotprojekten in Jülich und mit den Jülicher Bürgern. Hierbei kann der Anstoß sowohl aus der Bevölkerung als auch durch die Forschungseinrichtungen kommen. Auch hier kann der oben beschriebene lokale Internetauftritt genutzt werden. Eine Plattform ähnlich einem Ideenforum wäre eine der Möglichkeiten, um einfach und ohne viel Aufwand konkrete Projekte zu initiieren.

Für die Umsetzung von Ideen im Rahmen der Forschung und des Studiums werden immer wieder Prototypen entwickelt, die über einen längeren Zeitraum getestet werden müssen, bis es zu einem Produktionsstart bzw. zu weiteren Verbesserungen kommt. Beim Praxistest solcher Prototypen sollte die Stadt unterstützend tätig werden. Gerade die Möglichkeit, die sich durch die Beteiligungen am Technologiezentrum, der Stadtentwicklungsgesellschaft, oder den Stadtwerken ergeben, sollten besser genutzt werden.

8.2.3 „Stadt der jungen Forscher“

Die Stärkung des Bewusstseins für den Forschungsstandort Jülich sollte schon in den Kindergärten und Grundschulen der Stadt Jülich beginnen. Angebote in den jeweiligen Einrichtungen können die Kinder und Jugendlichen zu einer direkten Beteiligung und die Forscher zu

einer verständlichen Vermittlung ihrer Inhalte bewegen. Dies bedarf eine langfristigen Planung und entsprechender Mittel bei Personal und Material. Hierzu sollte eine Stiftung gegründet werden, die diese Belange fördert und ausbaut.

Mit dem Science College am Gymnasium Haus Overbach und dem JuLab im Forschungszentrum sind bereits zwei sehr positive und erfolgreiche Institutionen zur naturwissenschaftlichen Fortbildung für Kinder und Jugendliche geschaffen worden.

Seit längerer Zeit besteht für Jülicher Schulen die Möglichkeit, das JuLab des Forschungszentrums in den Unterricht einzubinden. Hierzu steht eine begrenzte Anzahl an JuLab Plätzen zur Verfügung, die kontinuierlich weiter ausgebaut werden. Außerdem wird ein mobiles Labor aufgebaut, das ohne großen Aufwand mit Personal an den jeweiligen Schulen eingesetzt werden kann. Je nach Nutzung soll das Angebot ausgeweitet werden.

Vorlesungen von Studenten im Rahmen ihrer Ausbildung an Jülicher Schulen und Kindergärten wäre ein weiterer Baustein der Zusammenarbeit.

Das Ziel „Stadt der jungen Forscher 2013“ zu werden, wurde beinahe erreicht. Diesmal war Würzburg noch knapper Sieger vor Jülich. Bei einer erneuten Bewerbung sollte es Jülich sein.

8.2.4 Forschungsmarkt

Um einen direkten Informationsaustausch zwischen den Mitarbeitern in den Forschungseinrichtungen und der Jülicher Bevölkerung zu gewährleisten, sollte in regelmäßigen Abständen auf dem Schlossplatz ein Forschungsmarkt abgehalten werden. Hierbei besteht auch für die Wissenschaftler die Möglichkeit des Austausches mit den anderen Forschungseinrichtungen vor Ort.

Der Bereich Stadtmarketing sollte, auf Beschluss des Stadtrates, einen solchen Markt zunächst einmalig vorbereiten und durchführen. Mögliche Gelder sollten über die Forschungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden (Außenwerbung der Einrichtungen), damit die Ausrichtung für die Stadt selber kostenneutral bleiben kann.

Ein Beispiel eines solchen Forschungsmarktes aus dem Wallis in der Schweiz kann man unter

dem folgenden Link finden. Hier wurde 2011 ein Forschungsmarkt Unter dem Motto: Forschung im Wallis und fürs Wallis durchgeführt. http://www.wslf.ch/info/veranstaltungen/veranstaltungskalender/2d_sion/index_DE

8.3 Infrastruktur

8.3.1 Wohnraum für Studenten

Mit dem im Jahr 2013 auf die Hochschulen zukommenden doppelten Abiturientenjahrgang aus Nordrhein-Westfalen wird die Zahl der Studenten an der Fachhochschule Jülich steigen. Dieses Hoch bei den Studentenzahlen wird mindestens für die durchschnittliche Studiendauer, also 3 - 4 Jahre anhalten. Neben den damit verbundenen Kapazitätsproblemen bei den Vorlesungs- und Seminarräumen besteht auch die Notwendigkeit, den erhöhten Bedarf an Wohnraum für die Studenten zu decken. Ziel muss es hier sein, die Studenten und das studentische Leben in die Stadt zu integrieren, um ein gutes Miteinander in Jülich zu erreichen. Entsprechende Wohnmöglichkeiten sollten deshalb nicht nur in den Randbereichen der Stadt wie zum Beispiel am Solarcampus geschaffen werden, sondern auch besonders in der Innenstadt.

In Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk kann die Stadt auf die benötigten Wohnraumzahlen reagieren und auch mögliche Lösungskonzepte für die Zukunft vorlegen. Kurzfristig können bei Vermietern Leerstände in der Innenstadt abgefragt werden. Hierzu kann der Stadtrat mit einem offiziellen Appell die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren. Auch kurz- bis mittelfristig freiwerdende Büroflächen könnten nach einem Umbau als mögliche Studentenwohnungen genutzt werden. Hier sei als Beispiel das ehemalige Gebäude der Telekom oder das Kreiswehersatzamt genannt.

Auch alternative Lösungen wie „alt und jung zusammen“ sollten unterstützt werden. Hier könnten ältere Menschen freien Wohnraum gegen entsprechende Hilfe im Haushalt, zum Beispiel Einkaufen, günstiger vermieten. Dadurch könnte die Unabhängigkeit älterer und teilweise immobiler Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, verbessert werden.

Bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für Studierende muss bedacht werden, dass die

Studentenzahl nach dem Boom des Abiturdoppeljahrgangs wieder auf ein normales Maß zurückgehen wird. Es muss also auf eine mögliche spätere Nutzungsänderung Rücksicht genommen werden. Die Wohnraumkapazitäten sollten daher in Mehrjahresplänen, deren Länge sich an der durchschnittlichen Studiendauer orientiert, überplant werden. Um Investitionen im Wohnungsbau zu starten, ist zunächst für die folgenden fünf Jahre ein mit Wohnungsbau- und Studentengesellschaften, Studentenwerk, SEG, Stadtmarketing, Stadtrat, Fachhochschule und möglichen Investoren abgestimmter Plan aufzustellen. Dabei muss es auch um die Auswahl entsprechender Grundstücke gehen.

Bei einer späteren Umnutzung könnte dieser Wohnraum auch für ältere Menschen oder als befristeter Wohnraum für Gastwissenschaftler aus dem Forschungszentrum (siehe unten) genutzt werden. Daher sollten die Wohnräume im innerstädtischen Bereich entstehen und ein späterer Umbau schon in der Planungsphase berücksichtigt werden.

8.3.2 Familienfreundlicher Wohnraum auf Zeit

Viele wissenschaftliche Mitarbeiter und Doktoranden sind nur befristet im Forschungszentrum beschäftigt. Die Zeiträume reichen von einem dreimonatigen Gastaufenthalt bis zu einer mehrjährigen Anstellung als Doktorand oder Wissenschaftler. Besonders bei Gastwissenschaftlern mit Familie stellt sich dabei oft die Wohnortfrage. Nur wenn die Familie auch in Jülich adäquaten Wohnraum finden kann, wird sie nicht auf die Zentren Aachen oder Köln ausweichen, und nur dann kann Jülich bei seiner Stadtentwicklung von ihnen profitieren. Die Ansprüche an den Wohnraum unterscheiden sich dabei wesentlich von dem der Studenten. Es werden in der Regel vollmöblierte Apartments oder Wohnungen gesucht, für eine mehrköpfige Familie auch Häuser. Derzeit gibt es ein Objekt mit Wohnungen und Apartments in der Wiesenstraße sowie das Gästehaus des Forschungszentrums. Hier gilt es jedoch weitere Investoren zu finden, die voll möblierte Wohnungen bzw. Häuser mit kurzen Mietvertragslaufzeiten anbieten.

Zu einem familienfreundlichen Umfeld gehört

natürlich auch die Möglichkeit, kurzfristig und befristet einen Kindergarten- oder Krippenplatz zu bekommen, sowie für schulpflichtige Kinder einen entsprechenden Platz an einer städtischen Schule. Besonders bei der Betreuung ausländischer Gastfamilien könnte sich Jülich in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum besonders profilieren. Ein Schulangebot für Kinder ausländischer Gastwissenschaftler stellt für eine Stadt wie Jülich sicher eine besondere Herausforderung dar, könnte aber auch erhebliche Chancen für die Entwicklung der Stadt bieten, weil international ausgerichtete Unternehmen ähnliche Standortqualitäten für ihre Mitarbeiter suchen.

Wohnraum für Studenten und Wissenschaftler von Forschungseinrichtungen kann auch selbst als Forschungsobjekt für neue Wohnkonzepte und neue Haustechniken dienen, also zum bewohnten Forschungsraum werden und als Prototyp für Forschungsprojekte genutzt werden. Hier sollten Möglichkeiten mit dem Landesumweltministerium ausgelotet werden. Hierbei könnten auch EU-Mittel eingeworben werden.

8.3.3 Nahverkehrsanbindung der Forschungseinrichtungen

Die Nahverkehrsanbindung der Forschungseinrichtungen an die umliegenden Oberzentren Aachen, Köln und Düsseldorf und deren Universitäten ist ein wichtiger Standortfaktor. Durch Initiative des Forschungszentrums kann die Anbindung nach Aachen mit der Buslinie SB11 an Werktagen inzwischen als befriedigend betrachtet werden. Gleiches gilt für die Verbindung nach Köln mit der Rurtalbahn und der S-Bahn ab Düren. Düsseldorf jedoch ist mit vertretbarem Zeitaufwand nicht zu erreichen. Ein Lückenschluss der Rurtalbahnstrecke zwischen Linnich und Baal ist hier dringend geboten, um eine Anbindung an die Bahnlinie zwischen Aachen und Mönchengladbach/Düsseldorf zu erreichen.

Genauso wichtig für Jülich ist aber auch die Anbindung der Forschungseinrichtungen an die eigene Innenstadt. Ein kurzer Besuch der Jülicher Innenstadt kann für einen Mitarbeiter des Forschungszentrums schon einmal zu einem mehrstündigen Ausflug werden. Die Bedeutung eines Ortsbusses mit einem möglichen Konzept

wurde in Kapitel 4 bereits dargestellt. Hier soll nochmals die Bedeutung für die Verbesserung der Anbindung der Forschungseinrichtungen an die Innenstadt hervorgehoben werden. Erste Schritte dazu wurden bereits durch einen entsprechenden Antrag der Grünen zur Einführung eines Ortsbusses in die Wege geleitet. Überlegungen, dies durch die Organisation eines Bürgerbusses zu realisieren, halten wir ebenfalls für sinnvoll. Die Buslinien könnten - in Kooperation mit den Stadtwerken betrieben - als Pilotprojekt zur Nutzung regenerativer Energien dienen. Durch gesonderte Linien mit kurzer Fahrtzeit und ausgewählten Zielen in der Innenstadt wäre ggf. die Einkaufsstadt Jülich auch für viele Mitarbeiter in den Forschungseinrichtungen attraktiver.

Da es einer längeren Zeit bedarf, Verhaltensänderungen der Nutzer herbeizuführen, sollte für eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung ein Testzeitraum von 2-3 Jahren vorgesehen werden, in dem keine größeren Änderungen vorgenommen werden. Nur so ist eine Annahme eines solchen Angebotes zu erwarten. Dabei sollte mit den Forschungseinrichtungen über eine Ko-finanzierung eines solchen Angebotes verhandelt werden, damit es für die Nutzer ggf. kostenlos bzw. sehr kostengünstig angeboten werden kann. Jobtickets mit günstigen Angeboten wären weitere Beispiele. Ziel muss es sein, einen Verzicht auf das eigene Fahrzeug herbeizuführen und gleichzeitig den Besucherstrom in die Innenstadt zu verstärken.

Solche zusätzlichen Angebote sollten auch für andere Firmen und die Jülicher Bevölkerung nutzbar sein. Ein sogenanntes „Jülich-Ticket“ (siehe Kapitel 4), das zur kostengünstigen Nutzung des Nahverkehrs innerhalb eines fest umgrenzten Stadtgebietes berechtigt, wäre eine sinnvolle Möglichkeit. Hierbei sind bestehende Vergünstigungen wie das Studententicket bzw. das Sozialticket zu berücksichtigen. Hierdurch kann auch eine Attraktivitätssteigerung Jülichs als Wohnstadt erreicht werden.

8.5 Zusammenfassung und Maßnahmen

Ziele	Kurzfristige Maßnahmen bis 2015	Mittelfristige Maßnahmen bis 2020	Langfristige Ziele Bis 2030
Bewusstsein, Sichtbarkeit und Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung zum gegenseitigen Image, begleitet durch die Fachhochschule Aachen durchführen und öffentlich präsentieren • Arbeitskreis zur Umsetzung einer Vernetzungsstrategie einrichten. • Foren zum Austausch mit dem Forschungszentrum einrichten • Jährliche Präsentation der Leibfriedpreisträger in der Jülicher Stadthalle • Jülich wird „Stadt der Jungen Forscher“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsames, mehrsprachiges Internetportal aller Forschungseinrichtungen mit der Stadt Jülich einrichten • Pilotprojekt Forschungsmarkt auf dem Schlossplatz durchführen • Einrichtung eines Forschungspfades • Stiftung gründen, um Forschung in Kindergärten und Grundschulen zu ermöglichen • Mobile Labore an die Schulen und Kindergärten bringen 	<ul style="list-style-type: none"> • Forschungsmarkt auf dem Schlossplatz ist als dauerhafte und regelmäßige Veranstaltung etabliert
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Klärung des mittelfristigen Wohnraumbedarfs. • Einrichtung einer dauerhaften gemeinsamen Gesprächsrunde von Stadt und Forschungseinrichtungen • Prototypen einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckendes Nahverkehrs Ticket für Jülich einführen • Befristeten Wohnraum für Familien von Gastwissenschaftlern schaffen • Kostengünstige, verbindliche Nahverkehrsverbindungen einrichten 	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiter und Gastwissenschaftler suchen sich verstärkt Jülich als Wohnstandort • Jülich bietet eine englischsprachige Schulklasse von der Grundschule bis zum Abitur an